



Freie und Hansestadt Hamburg  
Staatsrat der Behörde für Wirtschaft und Arbeit

Dr. Heinrich Doppler

anlässlich der Jahreshauptversammlung  
des Gartenbauverbandes Nord e.V.  
am 10. März 2004

Sperrfrist: Beginn der Rede

Es gilt das gesprochene Wort!!!

Sehr geehrter Herr Lohff,  
sehr geehrter Herr Dr. Krupp,  
meine sehr geehrte Damen und Herren,

gerne habe ich Ihre Einladung zur 30. Vertreterversammlung angenommen. Ich freue mich, Ihnen die Grüße von Senator Uldall zu überbringen und Ihnen einen guten Veranstaltungsverlauf zu wünschen.

Nach 2001 findet Ihre Jahreshauptversammlung nun wieder turnusgemäß alle 3 Jahre in Hamburg statt. Damals standen neben den Projekten „Gartenbau Nord 2005“, „Urbane Landwirtschaft 2010“, Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung (AEP) Vier- und Marschlande, Installierung der Beraterstelle für ökologisch wirtschaftende Betriebe beim Obstbau- Versuchs- und Beratungszentrum (OVB) Jork insbesondere die Genehmigung des Planes des Landes Hamburg zur Entwicklung des ländlichen Raumes und die BSE-Krise im Mittelpunkt der agrarpolitischen Diskussion.

Die BSE-Krise war auf europäischer Ebene Auslöser für die Neuausrichtung der Agrarpolitik.

Im Blickpunkt der Handlungsweisen stehen seit diesem Zeitpunkt mehr denn je vertrauensbildende Maßnahmen in den Bereichen Nahrungsmittelsicherheit, Umwelt- und Ressourcenschutz, Qualitätssicherungssysteme, Rückverfolgungssysteme, die Produktionsweise und -wege auch für den Verbraucher transparent machen sowie überzeugende Antworten auf die sich stetig verschärfenden gesetzlichen Rahmenbedingungen und Anforderungen des Marktes.

Für Hamburg, meine Damen und Herren, bedeutete diese Neuausrichtung die Bestätigung der Ziele und Handlungserfordernisse, die bereits durch die genannten Projekte erarbeitet wurden.

Dem Ansatz „Aus der Region für die Region“ kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu. Dazu können die Menschen des ländlichen Raumes, der traditionellen Kulturlandschaften Vier- und Marschlande, Altes Land und Elbvororte wichtige Beiträge leisten. Die Kulturlandschaften stellen nicht nur die Existenzgrundlage für die insgesamt rd. 800 Familienbetriebe in Gartenbau und Landwirtschaft dar, sie sind nicht nur „Wiege“ der frischen, qualitativ hochwertigen und vielfältigen Produkte aus der Region, sondern sind auch Ausflugsziel und Naherholungsraum für all die Hamburgerinnen und

Hamburger, die ihre Freizeit in der Natur verbringen, Sport treiben oder in den Restaurants die regionalen Spezialitäten genießen wollen. Diese weichen Faktoren, wie Lebensqualität, Schönheit, Kultur und Natur ebenso wie die, mit allen Faktoren verbundene Zukunftsfähigkeit spielen für eine Stadt wie Hamburg eine zentrale Rolle und bieten vielfältige Potentiale. Diese Potentiale und Möglichkeiten müssen aber auch in die Öffentlichkeit getragen werden. Nur mit ausreichender und gezielter Öffentlichkeitsarbeit wird es gelingen, die Zusammenhänge und Leistungsfähigkeit der Kulturlandschaften, die in der Region erzeugten Produkte aber auch die Interessen der in den ländlichen Räumen lebenden Bevölkerung darzustellen. Auf diese Weise lassen sich „Kooperationen“ zwischen Stadt-Land, Erzeuger-Verbraucher und Kulturraum-Bewohner anregen, von denen wir alle profitieren.

Und wir in der Politik und Verwaltung bauen dabei mehr denn je auf Ihre kontinuierliche Mitwirkung, meine Damen und Herren. Genau so will die Freie und Hansestadt Hamburg, und im Speziellen die Behörde für Wirtschaft und Arbeit dem Gartenbauverband Nord auch weiterhin ein verlässlicher Partner im Sinne der „Standortsicherung Gartenbau“ sein. Deswegen hoffen wir auf eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit, die für die bestehenden Nutzungskonflikte Kompromisse entwickelt und zugleich die Entwicklungsmöglichkeiten des Gartenbaus in Hamburg sichert, denn: Nur wenn eine lebens- und wirtschaftsfähigen Agrarwirtschaft erhalten bleibt, kann die Produktion vielfältiger, qualitativ hochwertiger Nahrungsmittel und damit die Direktversorgung der Bevölkerung in der Metropolregion gewährleistet werden.

Ihr grenzübergreifendes Engagement für den Berufsstand in den drei norddeutschen Bundesländern, ist wegweisend für die Struktur des Gartenbaus. Deshalb nutze ich gerne die Gelegenheit, um Ihnen hier und heute für die motivierte Mitarbeit in den verschiedensten Gremien der Hamburger Verwaltung, insbesondere denen der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, zu danken.

Die BWA wird auch in Zukunft alles daran setzen, Ihnen im Bezug auf die „Standortsicherung Gartenbau“ ein ebenbürtiger Partner zu sein und nicht hinter Ihrem Engagement zurück zu stehen. Ich würde gerne ein paar Bereiche herausgreifen, die wie ich finde, von besonderer Bedeutung sind:

Zum einen ist die wirtschaftspolitische Unterstützung Hamburgs besonders im Bereich des anhaltenden Strukturwandels des Gartenbaus gefordert. Dazu bekennt sich der Senat und

fördert insbesondere Investitionen zur Verbesserung der betrieblichen Produktionsbedingungen. Ziel dieser Politik ist, den Betrieben eine Hilfestellung zur Stärkung der eigenen Marktposition im globalen Wettbewerb zu geben. Besonders erfreulich ist meiner Meinung nach die verstärkte Investitionstätigkeit im Bereich umweltfreundlicher bzw. -entlastender Projekte während der letzten zwei Jahre. Von 2000 - 2003 wurden von der BWA etwa 180 Investitionsprojekte mit einem Gesamt-Investitionsvolumen von etwa 17 Mio. € gefördert. Hier zeigt sich, dass der Gartenbau eine wirtschaftlich bedeutende Stellung einnimmt. Leider wurden allerdings im gleichen Zeitraum von nur sehr wenigen Betrieben deutliche Wachstumsschritte realisiert, aber nach meiner Einschätzung ist der Ausscheidungs- bzw. Konsolidierungsprozess noch nicht abgeschlossen. Trotzdem ist für mich deutlich, dass die Vorteile Hamburgs als Vermarktungsstandort weiterhin auch die entscheidenden Vorteile für alle ortsansässigen Betriebe sind.

Zum anderen wird die BWA bei der Verpachtung landwirtschaftlich genutzter Liegenschaftsflächen in Zukunft noch stärker als bisher Aufgaben zur agrarstrukturellen Lenkung übernehmen und sich für langfristige Pachtverträge einsetzen, damit die Entwicklungsmöglichkeiten der Betriebe im Ländlichen Raum gewährleistet sind.

Darüber hinaus vertritt die BWA bereits heute auch bei B-Planverfahren die Belange des Gartenbaus und fordert weniger Regulierungen für die Existenzsicherung und langfristigen Entwicklungsmöglichkeiten der Gartenbaubetriebe.

Weiter wird in den Vier- und Marschlanden zurzeit ein Maßnahmenvorschlag der AEP Vier- und Marschlande umgesetzt. Hierzu wurden im Bereich Curslack Vorarbeiten durchgeführt. Es zeigt sich, dass hier statt eines Flurbereinigungsverfahrens das Verfahren des Freiwilligen Landtausches geeignet ist. Ein Pilotprojekt wird noch in diesem Jahr in die Tat umgesetzt und ich bin mir sicher, dass sich aus diesem Projekt weitere Maßnahmen aufbauen lassen.

Zusätzlich hat die BWA im Raum Wilhelmsburg gemeinsam mit den betroffenen Betrieben Lösungsansätze für die Altspülfeldproblematik entwickelt. In einigen, bisher noch nicht abschließend festgelegten Betrieben bzw. Fällen werden zurzeit konkrete Entwicklungsschritte erarbeitet, meine Damen und Herren, die dann kurzfristig in Form von Betriebsaussiedlungen umgesetzt werden.

Hamburgs Süderelbraum mit der „Dritten Meile des Alten Landes“ - rd. 1.400 ha bewirtschafteter Obstbaufläche- ist und wird ein leistungsfähiges Obstanbaugebiet bleiben. Lassen Sie mich deshalb in aller Klarheit sagen: Der Senat wird das ihm Mögliche tun, um den Obstanbau und damit verbunden, die 115 Obstbaubetriebe im hamburgischen Teil des Alten Landes zu sichern. Basierend auf Ergebnissen der AEP Süderelbe wird die BWA ein Obstbauliches Entwicklungskonzept erstellen. Dem Obstbau bieten wir so trotz der verschiedenen Planungsbetroffenheiten- eine langfristig gesicherte Entwicklungsperspektive. Zunächst ist es jedoch erforderlich, dass der Endbericht der AEP mit den umsetzbaren Maßnahmenvorschlägen vorgelegt wird. Ich denke wir dürfen gespannt sein. Parallel dazu setzen wir uns dafür ein, dass insbesondere im Süderelbraum ein „Konzept des produktionsverträglichen Ausgleichs“ etabliert wird. Ausgleichsmaßnahmen sollen dadurch mit dem Obstbau kompatibel gestaltet werden. Wenn dies angenommen wird, sollte man überlegen, dies auf allen landwirtschaftlichen Flächen umzusetzen.

Neben dem Süderelbraum hat Hamburg mit den Vier- und Marschlanden ein weiteres, weit über Hamburg hinaus bekanntes, traditionelles Anbaugebiet für Zierpflanzen und Gemüse und es ist außerdem eines der größten Anbaugebiete Deutschlands. Im Zentrum dieser Vier- und Marschlande liegt die ehemalige Hamburgische Gartenbau-Versuchsanstalt Fünfhausen (HGVA). Gemeinsam mit ihnen und der LWK haben wir sie im Zeitraum von 1996-2000 zum Bildungs- und Informationszentrum für den Gartenbau (BIG) umstrukturiert. Diese Umstrukturierung ist nunmehr erfolgreich abgeschlossen worden. Das BIG ist in Fachkreisen Norddeutschlands etabliert.

Gemeinsam mit ihnen –meine Damen und Herren- setzen wir uns dafür ein, dass das BIG neben der OVB Jork, dem in SH geplanten Kompetenzzentrum Ellerhoop/Thiensen und dem in MV geplanten Kompetenzzentrum für Gemüsebau als gleichrangiges Kompetenzzentrum im norddeutschen Raum etabliert wird. Dies wurde auf Initiative der BWA- in Abstimmung mit den Ländern NI, SH und MV sowohl als Leitprojekt im REK als auch in der Verwaltungskooperation der vier norddeutschen Länder festgelegt. Im Hinblick auf den Standort Hamburg bin ich mit Ihnen einer Meinung, dass es in Hamburg nur einen Standort, ein „Dienstleistungszentrum für den hamburgischen Gartenbau und Landwirtschaft“ geben kann. Die ursprünglich geplante „einfache“ Überleitung des BIG in die LWK mit zwei Standorten würde den Ansprüchen nicht gerecht.

Eine Leistungssteigerung, Synergieeffekte und ein optimales „Preis-Leistungsverhältnis“ sind nur dann machbar, wenn die Interessen der gesamten grünen Branche an einem Standort gebündelt werden. Die BWA legt bei der Überleitung der Einrichtung in den Geschäftsbereich der LWK großen Wert auf faire Verhandlungen. Das Interesse an einer sachorientierten und im Ergebnis für alle Beteiligten fachkompetenten Lösung steht klar im Vordergrund.

Ein weiterer Aspekt zur „Standortsicherung Gartenbau“: Der Bereich Vermarktung! Durch die Projektergebnisse und Erfahrungen wird leicht deutlich, dass dieser Bereich eine Schlüsselrolle einnimmt. In diesem Zusammenhang begrüße ich außerordentlich die bereits vorgenommene Aufnahme des Beratungsinhaltes Vermarktung in die Inhalte der LWK. Ich stimme Ihnen zu, dass das nunmehr in kleinen Schritten aufgebaute Engagement und Kommunikations-Netzwerk des Berufsstandes auch künftig der finanziellen Unterstützung bedarf und kaum aus eigener Kraft bewältigt werden kann. Wir sind zuversichtlich, dass es uns trotz der allgemein schwierigen Rahmenbedingungen noch gelingen wird, die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen.

Lassen Sie mich noch kurz einen übergeordneten agrarpolitischen Aspekt ansprechen. Wie aus der Drucksache zur „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt“ aus dem Jahr 2003 hervorgeht, wollen wir das im Jahr 1994 beschlossene Agrarpolitische Konzept weiterführen. Die frühzeitige Einbindung des GVN und der anderen berufsständischen Verbände sowie die Landwirtschaftskammer Hamburg stehen dabei nicht in Frage.

Wie Ihnen bekannt ist, beinhaltet die Drucksache zum Leitbild der „Metropole Hamburg - Wachsende Stadt“ einen Textbaustein, der auf die Bedeutung der traditionellen Kulturlandschaften für die „Attraktivität der Metropole Hamburg“ als Arbeits-, Lebens- und Kulturraum hinweist. In diesem Zusammenhang wird sich die BWA dafür einsetzen, auch bei einer wachsenden Stadt die Belange des Gartenbaues und der Landwirtschaft zu wahren. Speziell denken wir dabei an Ersatzflächenlösungen für betroffene Betriebe.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich hoffe sehr, dass unsere gemeinsamen Bemühungen im wahrsten Sinne des Wortes auf fruchtbaren Boden fallen. Ihrem Verband und Ihren Betrieben wünsche ich weiterhin viel Erfolg für die Zukunft!

Vielen Dank!